

II.

Leipzig und Wittenberg.

Ein Beitrag zur sächsischen Reformationsgeschichte.

Von

Felician Gefs.

Ein geheimnisvolles Dunkel liegt über der Geburtsstunde der Universität Wittenberg. Welchem Kopfe ist der Plan zu ihrer Gründung entsprungen? ob dem des Kurfürsten Friedrich selbst, dessen Initiative und Mäcenatentum man doch wohl oft zu überschätzen geneigt ist? und unter wessen Beihilfe hat der Plan bestimmtere Gestalt gewonnen? Welche Erwägungen sind vorausgegangen? und wie weit reichte der Einfluß von Dr. Stau-pitz und Dr. Mellerstadt, die man als erste Berater des Stifters zu nennen weiß? Auf solche Fragen erhalten wir keine oder ungenügende Antwort; plötzlich und fast unvermittelt kommt uns die Kunde von der Eröffnung der Universität im Oktober des Jahres 1502.

Deutlich aber tritt sofort die Mißstimmung zu Tage, die auf diese Kunde hin in Leipzig um sich griff. Schon die Wohlfeilheit in dem noch halb dorfartigen Wittenberg erregte lebhaftes Besorgnis: es war „leichte Zehrung allda“, während man in Leipzig zu klagen hatte, das Brot sei zu klein, das Bier zu teuer, die Preise beim Schneider und Schuster doppelt so hoch als ehemals. Durfte man ferner dem allgemeinen Gerede glauben, so waren es „exquisite Legenten“, die Kurfürst Friedrich nach Wittenberg gerufen hatte. Tüchtige Lehrkräfte aber neben billigen Preisen in solcher Nähe — welch